

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 87 (1993)
Heft: 12

Rubrik: Neue Wege vor 75 Jahren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VOR 75 JAHREN

Religiös-soziale Erklärung zum Generalstreik 1918

Die Unterzeichneten glauben, dass in diesen entscheidenden Stunden besonders auch die Vertreter religiöser Überzeugungen verpflichtet seien, Stellung zu nehmen und Farbe zu bekennen. In diesem Sinne geben sie folgende Erklärung ab, wissend, dass sie im Namen sehr Vieler reden:

Die herrschende Gesellschaftsordnung ist in ihren Grundlagen falsch und faul

Wir halten nicht bloss aus politischen, sozialen und wissenschaftlichen, sondern vor allem auch aus religiösen Gründen die herrschende Gesellschaftsordnung in ihren Grundlagen für falsch und faul. Sie beruht auf Gewalt, Egoismus und Ausbeutung und muss daher beseitigt werden, um einer dem Geiste Christi besser entsprechenden Platz zu machen. Als solche betrachten wir den rechtverstandenen Sozialismus. Der Glaube an Christus und das kommende Reich Gottes, wie wir ihn verstehen, schliesst alle höchsten und radikalsten sozialistischen Verheissungen und Forderungen ein. Unser Platz ist darum an der Seite des aus der Dunkelheit, der Not und des Unrechtes, des materiellen und seelischen Druckes zum Licht einer grossen Erlösung aufsteigenden Volkes. Wir glauben damit auch der Gesamtheit am besten zu dienen, da die Erlösung des Proletariats eine solche auch für die sein wird, die sich der Vorteile der jetzigen Ordnung erfreuen und in Wirklichkeit unter deren Fluch stehen.

Wir fordern darum von allen unsern Mitbürgern, die guten Willens sind, namentlich aber von denjenigen unter ihnen, die sich zu Jesus Christus bekennen, die ungesäumte und grossgesinnte Anbahnung einer neuen Ordnung, deren Ziel eine wahre und wirkliche Volksgemeinschaft ist, die in der Wertung der Arbeit und Verteilung des materiellen und geistigen Besitzes, wie in ihren politischen und andern Formen die alten demokratischen und zugleich christlichen Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf neue, gründliche und umfassende Weise verwirklicht.

Der sozialistischen Republik entgegen, die dem Geist Christi angemessener wäre

Es ist nicht die Aufgabe dieser kurzen und prinzipiellen Erklärung, ein konkretes Programm für diese notwendige Umgestaltung zu entwerfen. Wir beschränken uns darum an dieser Stelle auf die Bemerkung, dass wir den Forderungen des Oltener Aktionskomitees zustimmen, aber der Meinung sind, dass sie nur einen allerersten Schritt bedeuten und eine Erweiterung im Sinne einer grundsätzlichen neuen Orientierung des sozialen Lebens nötig machen:

Eine rasche Neugestaltung unserer Behörden; die unverzügliche Wiederherstellung und Erweiterung der demokratischen Grundrechte, besonders mit Einführung des Frauenstimmrechtes; sofortige Demobilisierung des Heeres und Einleitung der völligen Abrüstung durch nationale und internationale Aktion; Achtstundentag; die Sicherung eines

genügenden Existenzminimums für alle; eine umfassende Bodenreform im Sinne einer Überführung von Grund und Boden in den Besitz der Allgemeinheit, verbunden mit gründlicher Hilfe besonders für den Kleinbauern; ein freier Zugang für alle zu den besten Gütern der Kultur; die Aufbringung grosser Mittel für die Beschaffung der für das Leben notwendigen Dinge, die Hebung der Wohnungsnot, die Förderung von Arbeitsgelegenheit und andern wirtschaftlichen und kulturellen Anliegen der Gemeinschaft, und zu diesem Zwecke eine sehr weitgehende Ausgleichung des Besitzes in Form von Inanspruchnahme der grossen Vermögen, besonders aller arbeitslosen Einkommen – das sind einige Postulate, die bloss die Richtung andeuten, in der nach unserer Meinung die Arbeit einsetzen muss, jener sozialistischen Republik und Demokratie entgegen, die der Sozialismus fordert und die auch dem Geiste Christi angemessener wäre, als die jetzige Ordnung.

Den Kampf um eine neue Welt vor dem Geist der Gewalt bewahren

Am Aufbau dieser neuen Ordnung mitzuarbeiten mit allem, was wir sind und haben, sind wir selbst bereit und rufen auch alle Volksgenossen dazu auf, die nicht, in selbstischer Engigkeit verhärtet, bloss das Bestehende verteidigen wollen. Aufs schärfste verurteilen wir jene Taktik der Gewalt, die nur zu sehr die einzige politische Weisheit unserer regierenden Kreise geworden ist und fordern statt dessen jenen Geist des Vertrauens, der allein eine wirklich demokratische Gemeinschaft zu tragen vermag. Wir bitten aber auch die Arbeiterschaft, ihre heilige Sache vor aller Verunreinigung, namentlich auch durch den Geist der Gewalt, zu bewahren. Es wird etwas unendlich Grosses sein, wenn der Kampf um eine neue Welt, der in sein entscheidendes Stadium tritt, nicht nur in seinen späteren Folgen, sondern auch schon in seinem Verlaufe einem Geschlechte, das unter der Herrschaft der Gewalt und Gemeinheit den Glauben an das Gute und Schöne im Menschenwesen verloren hat, ein Zeichen neuen Lebens und Glückes wird.

Zürich, 13. Nov. 1918.

Anna Gander, Hans Kober, Anton Kos, Ludwig Köhler, Karo Köhler, Jean Matthieu, Luise Matthieu, Heinrich Meili, Christina Nadig, Clara Ragaz, Leonhard Ragaz, Robert Schneider, Dorothea Staudinger, Lukas Stüchelberger, Paul Trautvetter.

(Dezemberheft 1918, S. 640f.)

Natürlich war es legitim, gegen Willkür zu kämpfen, gegen totalitäre Regimes, die sich sozialistisch und kommunistisch nannten. Es ist aber auch wahr, wenn Leo XIII. sagt, dass selbst im sozialistischen Programm «Samen der Wahrheit» zu finden sind. Diese Samen dürfen nicht zerstört, vom Wind der Geschichte weggetragen werden... Die Vertreter des extremen Kapitalismus neigen dazu, auch die guten Dinge zu übersehen, die der Kommunismus mit sich brachte: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Sorge um die Armen... Und ich glaube, die Wurzel vieler sozialer und menschlicher Probleme in Europa und der Welt von heute ist in den Verzerrungen des Kapitalismus zu finden.

(Johannes Paul II. in einem Gespräch mit La Stampa, nach: Tages-Anzeiger, 9.11.93)